

Konzeption

Kinderhaus Kunterbunt e.V.

(Stand Juni 2023)



„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen.“

(afrikanisches Sprichwort)

- 1. Elterninitiative – was macht uns aus?**
- 2. Pädagogischer Ansatz unserer Einrichtung**
 - 2.1 Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Team
 - 2.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit
 - 2.2.1 Unser Bild vom Kind
 - 2.2.2 Eingewöhnung
 - 2.2.3 Freispiel
- 3. Das Nest – Unsere Jüngsten - „Wurzeln bilden“**
 - 3.1 Das ist uns wichtig - das haben wir im Blick
 - 3.2 Eingewöhnung ins Nest
 - 3.3 Ich und die Anderen – sich selbst und die Umwelt handelnd erleben
 - 3.3.1 Grundlegende Erfahrungen durch Sinnes- und Körperwahrnehmung
 - 3.3.2 Ich...?! - Selbstwahrnehmung, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit
 - 3.3.3 „...und die anderen?! Beginn der Fremdwahrnehmung
 - 3.3.4 Konflikte
 - 3.3.5 Kommunikation, Austauschfähigkeit und Sprachentwicklung
 - 3.4 Tagesablauf im Nest
 - 3.4.1 Mahlzeiten
 - 3.4.2 Morgenkreis
 - 3.4.3 Schlafen und Ruhezeiten
 - 3.4.4 Wickeln und windelfrei werden
 - 3.4.5 Spielmaterialien. Impulse und Angebote
- 4. Das Kinderhaus- Unsere Großen - „Flügel entfalten“**
 - 4.1 Die Kinderhauspädagogik- Lernfelder im Einzelnen
 - 4.1.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung
 - 4.1.2 Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl
 - 4.2 Säulen des Miteinanders
 - 4.2.1 Die Versammlung
 - 4.2.2 Freiheit, Grenzen und Halt
 - 4.2.3 Konflikte
 - 4.2.4 Themenzentriertes Arbeiten
 - 4.3 Tagesablauf im Kinderhaus, die Woche, das Jahr
 - 4.3.1 Mittagessen
 - 4.3.2 Verabredungen
- 5. Qualitätssicherung und Entwicklungsfelder**
 - 5.1 Beobachtung und Dokumentation
 - 5.2 Das Team
 - 5.3 Der Träger

6. Äußere Rahmenbedingungen

6.1 Die Trägerschaft

6.1.1 Die Vereinsorganisation

6.2 Die Öffnungs- und Schließzeiten

6.3 Das Personal

7. Gesetzliche Grundlagen

1. Elterninitiative – was macht uns aus?

Wir als Elterninitiative verstehen uns als lebendige Gemeinschaft, die durch das Engagement und solidarische Miteinander der Eltern geprägt ist. Diese formt sich durch den ständigen Austausch, das Verständnis des Austausches als Erziehungspartnerschaft der Experten vor Ort und in einem offenen Dialog. Dabei bringt sich jeder nach seinen Fähigkeiten und Möglichkeiten ein. Das Selbstverständnis der Eigeninitiative bildet die Grundlage unserer Gemeinschaft. Durch die Übernahme eines Amtes (z.B. Einkaufs-, Garten-, Platzvergabeamt) oder die Vorstandstätigkeit (Personal-, Finanz-, Haus- und Orgavorstand) trägt jedes Mitglied zum Vereinsleben bei. Eine weitere Möglichkeit sich einzubringen ist die Mitarbeit in den immer wieder aufkommenden Arbeitsgemeinschaften. Neben dem offenen Dialog bildet ein respektvoller Umgang, Wertschätzung und Freude am Mitwirken die Grundlage unserer Elterninitiative. An zwei Gartentagen im Kindergartenjahr, dem Laternenfest, der Weihnachtsfeier, dem Zeltwochenende und dem Schulanfängerfest leben wir das Miteinander.

Unsere Arbeit baut auf das Bisherige auf, somit ist ein wertschätzender Umgang mit dem Erreichten uns wichtig. Nur durch das aktive Mitgestalten neuer Mitglieder kann der Ist-Stand hinterfragt und der Fortbestand der Elterninitiative gesichert werden. In diesem Zusammenhang trägt jeder zur Verantwortung bei.

Durch einen regelmäßigen Austausch können demokratische Entscheidungsprozesse gefasst werden. Am einmal im Monat stattfindenden Elternabend werden pädagogische und organisatorische Fragen besprochen und ein breiter tragender Konsens gefunden. Deshalb ist eine Teilnahme am Elternabend grundlegend. Außerdem informiert das Team über das Gruppengeschehen, über Themen, Aktionen der Kinder und die aktuelle Gruppendynamik im Kinderhausalltag. So macht es seine Arbeit der Elternschaft gegenüber transparent. Der Elternabend bietet auch Gelegenheit sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Durch das regelmäßige Kochen (ca. alle sechs Wochen) der Eltern und des Teams, bekommt die Elternschaft Einblick in den Kinderhausalltag. Die Anwesenheit der Eltern ermöglicht Nähe und Vertrautheit mit dem Kinderhausleben und der Arbeit des Teams.

Um in das Leben der Elterninitiative einzutauchen, werden neue Mitglieder durch Paten*innen unterstützt und getragen. Somit stehen den neuen Eltern bereits von Anfang Ansprechpartner*innen zur Seite. Dies ermöglicht ein erstes Kennenlernen der Elternschaft, der Gepflogenheiten des Kinderhauses und eine Begleiten der Tätigkeiten, z.B. dem Kochen im Kinderhaus.

Das gemeinsame Gestalten des Kinderhauses bringt neben den Aufgaben auch eine große Bereicherung. So lernen sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern untereinander immer besser kennen, woraus letztendlich ein vertrautes Netz aus Familien entsteht.

2. Pädagogischer Ansatz unserer Einrichtung

2.1 Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Team

Wir verstehen unsere pädagogische Arbeit als familienergänzend und -unterstützend. Daher ist es uns wichtig, gemeinsam eine familienähnliche und behütete Atmosphäre zu schaffen. Durch wiederkehrende Rituale und Regeln schaffen wir einen Rahmen, der Orientierung und Halt gibt, in dem sich die Kinder sicher und geborgen fühlen können.

Zum Wohle des Kindes legen wir Wert auf eine vertrauensvolle, wertschätzende und enge Zusammenarbeit zwischen Eltern und Team. Dazu gehört offenes Ansprechen von Problemen, Fragen und Unsicherheiten, wodurch mögliche Missverständnisse vermieden werden können.

Durch die Eingewöhnung, das regelmäßige Kochen, Elternabende, sowie viele Tür- und Angelgespräche erhalten die Eltern einen Einblick in den Kinderhausalltag und die Umgangsformen.

In der bei Bedarf (mindestens jedoch jährlich) stattfindenden Kindbesprechung (Entwicklungsgespräch) wird im Austausch herausgefunden, welche Unterstützung Kind, Eltern und Team benötigen, um gemeinsam eine gelingende Entwicklung zu fördern.

Da jede*r das Kind anders erlebt und wir ein allumfassendes Bild gewinnen wollen, sind nach Möglichkeit alle Teammitglieder und auch beide Elternteile anwesend. Da wir nicht in Anwesenheit der Kinder über diese sprechen möchten, bitten wir darum, für diese Zeit eine alternative Betreuung zu suchen.

2.2 Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Unser erstes Ziel ist es, mit dem Kind eine tragfähige Bindung und Beziehung aufzubauen. Erst dadurch können wir die Kinder mit ihren individuellen Persönlichkeiten wahr- und ernst nehmen, ihre Bedürfnisse und Wünsche sehen und verstehen lernen, um so in ihrem Sinne handeln zu können.

Wir sehen uns in erster Linie als einfühlsame Unterstützung und Begleitung der Kinder, die sich mit sich selbst und der Welt auseinandersetzen und die wir ermutigen wollen, weitere Schritte in ihrer Entwicklung zu gehen. Diese Schritte sind stets mit einer spezifischen, oft wechselhaften Gefühlswelt verbunden. Diese Gefühle – Traurigkeit, Angst, Wut, Frust und Freude – werden von uns ernst genommen und dürfen altersgemäß ausgelebt werden. Wenn ein Kind beispielsweise weint oder wütend ist, sehen wir das als kommunikative Botschaft, als Ausdruck von Schmerz und Stress, und nehmen eine verständnisvolle, lauschende und tröstliche Haltung ein. Freundlich, feinfühlig und führend bieten wir Reibungs- und Entwicklungsfläche, lenken bewusst nicht ab und befriedigen darüber das Bedürfnis nach sicherer Bindung. Diese Erfahrung ermöglicht eher einen Gewinn an Reifung, innerem Wachstum und geistiger Entwicklung.

Wir arbeiten in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz (nach Armin Krenz) und der Bindungspädagogik nach Brigitte Hannig. So greifen wir das auf, was von den

Kindern an Gefühlen, Interessen, Impulsen, Fragen und Erfahrungen geäußert wird. Das freie Spiel ist ein wesentliches Element in unserem Alltag. Wir nehmen es als Grundlage für wirkliches, tieferes Verständnis und vernetztes Denken, als Basis für bedeutsame Lernprozesse.

2.2.1 Unser Bild vom Kind

Wohl Wissend, wie fragil die ersten Schritte heraus aus der familiären Sicherheit hinein in die Welt und wie wichtig die Hierarchie menschlicher Grundbedürfnisse sind, ist uns ein behutsames Kennenlernen und Vertraut werden mit dem Kind enorm wichtig.

Wir haben Vertrauen in die Wachstumskräfte des Kindes und gehen davon aus, dass jedes Kind einen eigenen, individuellen inneren Plan hat, sich die Welt zu erschließen, das heißt für uns: nicht großziehen, sondern wachsen lassen, Raum und Zeit geben, um entwicklungsgemäße Möglichkeiten auszuschöpfen. Selbstvertrauen entsteht durch das Entwickeln eigener Ideen und durch eigenständiges Handeln. Denn Kinder entdecken ihre Interessen und Fähigkeiten und freuen sich über jeden Schritt, den sie selbst bewältigen können.

In der Gruppe erleben die Kinder, dass sie mit ihren Äußerungen gesehen werden und etwas bewirken, aber auch, wo sie an die Grenzen von anderen Kindern oder Erziehern stoßen. Sie lernen dabei, ihr Gegenüber wahrzunehmen und erkennen, dass sie auch von außen wahrgenommen werden. In der Interaktion, etwa beim gemeinsamen Spielen oder Essen, lernen Kinder, sich mit dem Verhalten und den Bedürfnissen Anderer auseinanderzusetzen. Auch das ist ein Aspekt des Lebens: Sie lernen dabei, andere zu respektieren und so, wie sie selbst, respektiert zu werden.

2.2.2 Eingewöhnung

Die Eingewöhnung ist für Kind, Eltern, aber auch für pädagogische Fachkräfte immer etwas Besonderes. Diese Zeit ist manchmal eng mit Trennungsschmerz und Unsicherheiten verbunden. Erfahrungsgemäß fällt es dem Kind leichter, wenn die Eltern die Trennung entspannt nehmen und vertrauensvoll loslassen können. Dies bedarf eines großen Vertrauensvorschlusses vonseiten der Eltern an das gesamte Team.

Daher ist eine behutsame und individuelle Eingewöhnung in einer ruhigen, sicheren Umgebung für alle Beteiligten unverzichtbar.

Einige Wochen vor der Eingewöhnung findet ein ausführliches Gespräch zwischen Team und Eltern statt. In diesem Gespräch werden in Ruhe sowohl der Ablauf, als auch Besonderheiten, die die Eingewöhnung betreffen, erklärt und besprochen. Zusätzlich haben die neuen Eltern die Möglichkeit, Befürchtungen und Wünsche zu äußern.

2.2.3 Freispiel

Das Freispiel ist ein wesentliches Element in unserem pädagogischen Konzept, da für Kinder Lernen und Spielen ein und dasselbe ist. In dieser Zeit gehen die Kinder ihrem Forscherdrang und Entdeckergeist, ihrem Bedürfnis nach Bewegung und auch Ruhe nach.

Kindern bietet es unzählige Möglichkeiten, sich selbst und auch die „Anderen“ wahrzunehmen. So können sie sich im sozialen Miteinander ausprobieren, erste Kontakte und Freundschaften schließen und natürlich auch Konflikte austragen. Es ist also eine Art soziale Entdeckungsreise.

Denn im Spiel lernt das Kind, Beobachtetes nachzuahmen, dabei verschiedene Rollen auszuprobieren, eigene Gefühle und die anderer wahrzunehmen und Erlebnisse spielerisch zu verarbeiten.

Unsere Aufgabe während des freien Spieles sehen wir darin, den Kindern eine geborgene Spiel- und Erlebniswelt zu schaffen, indem wir die Themen und Interessen der Kinder aufgreifen, ihnen diverse Materialien zur Verfügung stellen, uns auch mal ins Spiel integrieren und somit auch immer wieder gezielt neue Impulse setzen.

Musikalische Elemente sind Bestandteile unseres ganzen Alltages. Kinder sind sehr empfänglich für jede Art von Klängen und Rhythmen. Ob die Stimme eingesetzt wird, Instrumente oder Alltagsgegenstände, der Vielfalt an Klang erzeugenden Gegenständen sind quasi keine Grenzen gesetzt. Deshalb singen, musizieren und tanzen wir nicht nur im Morgenkreis und in der Versammlung, sondern nutzen jede Gelegenheit dazu.

Es ist uns wichtig, uns so oft wie möglich und bei jedem Wetter draußen aufzuhalten. Beim Spiel im Garten leben die Kinder ebenfalls ihren natürlichen Bewegungs- und Entdeckerdrang aus, indem sie ihre Umwelt erkunden, Tiere und Pflanzen entdecken und den Wechsel der Jahreszeiten erleben. Je nach Möglichkeit und Bedürfnis unternehmen wir auch kleinere Ausflüge in die nähere Umgebung. Unverzichtbar ist hier dem Wetter angemessene Kleidung, die auch schmutzig werden darf.

3. DAS NEST - UNSERE JÜNGSTEN

„Wurzeln bilden“

3.1 Das ist uns wichtig – das haben wir im Blick

Unser Nest ist oftmals die erste Station im Leben der Kinder, in der sie längere Zeit außerhalb ihres häuslichen Umfelds verbringen. Aus diesem Grund legen wir in unserem gemeinsamen Alltag großen Wert auf eine behütete, familiäre Atmosphäre.

Braucht ein Kind Zuwendung oder Zeit für sich, muss der Beginn eines ursprünglich geplanten Angebots, der Morgenkreis oder das Aufräumen auch mal warten. Dass sich die Kinder bei uns wohl und geborgen fühlen, steht für uns an erster Stelle.

Uns ist es wichtig, ihnen außerdem ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln und Halt zu geben - hierfür ist der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen essentiell.

Unser Tagesablauf ist durch täglich wiederkehrende Elemente strukturiert. Sich regelmäßig wiederholende Rituale wie der Tischspruch, Hände waschen vor dem Essen oder das Begrüßungs- und Abschlusslied beim Morgenkreis bilden die Übergänge zwischen diesen Elementen. Da unsere Kinder noch kein komplexes Zeitempfinden haben, ermöglicht ihnen die dadurch entstehende Struktur, sich ein Bild vom Tagesablauf zu machen. So lernen sie abzuschätzen, in welcher Zeitzone des Tages wir uns befinden und was wann passiert. Einen Überblick über das zu haben, was (als nächstes) passiert, gibt Halt.

Bei uns gibt es wenige, aber wichtige Regeln, die unserem Alltag einen sicheren Rahmen geben. Selbstverständlich führen wir unsere Jüngsten behutsam an diese heran. Wir geben ihnen die Möglichkeit, diese erst einmal kennen und verinnerlichen zu lernen, beispielsweise während des Essens sitzen zu bleiben.

3.2 Eingewöhnung ins Nest

Wir orientieren uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Das bedeutet, dass in der ersten Woche das Kind in Begleitung einer Bezugsperson für ein bis zwei Stunden am Nestalltag teilnimmt. In dieser Zeit soll die Basis für eine vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind und den pädagogischen Fachkräften entstehen.

Während der gesamten Zeit der Eingewöhnung widmet sich ein Teammitglied (Bezugserzieher*in) dem Kind ganz intensiv, um erst einmal eine verlässliche Bindung aufzubauen. Es ist Ansprechpartner für die Eltern und koordiniert den Zeitablauf. Nach und nach lernt das Kind auch alle anderen Teammitglieder kennen und sich mit seinen Bedürfnissen auch an sie zu wenden. Indem es beginnt, auch zu ihnen Vertrauen zu fassen, löst sich das Bezugserziehersystem auf natürliche Weise auf.

In der Regel erfolgt nach einigen Tagen die erste kurze Trennung zwischen der Bezugsperson und dem Kind. Nach und nach werden die Zeitspannen, die das Kind ohne Bezugsperson im Nest verbringt, immer größer. Dies geschieht in enger Vernetzung und guter Absprache mit der Bezugsperson und in voller Rücksichtnahme auf das Kind.

Diese Art der Eingewöhnung setzt voraus, dass sich die Bezugsperson in einem Zeitraum von mindestens sechs Wochen flexibel Zeit nehmen kann.

Es ist durchaus möglich, dass nicht nur eine Bezugsperson die Eingewöhnung begleitet, sondern sich mit einer anderen Vertrauensperson abwechselt.

Förderlich für eine „gute“ Eingewöhnung sind folgende Punkte:

- Das Kind hat bereits Erfahrungen mit dem Verabschieden von seinen Bezugspersonen.
- Gestillte Kinder können, über den Zeitraum des künftigen Nestaufenthaltes, gut ohne Brust auskommen. Das bedeutet, dass das Kind bereits gelernt hat, auch anderweitig Nahrung aufzunehmen, sei es Flaschenmilch, Brei oder feste Kost. Ebenso sollte es dem Kind gut gelingen, auch ohne Brust mittags einzuschlafen.

3.3 „Ich und die anderen“ - sich selbst und die Umwelt handelnd erleben

3.3.1 Grundlegende Erfahrungen durch Sinnes- und Körperwahrnehmung

„Begreifen mit allen Sinnen“ ist Kernthema im Nest. „Wie fühlt sich das an? Ist das kalt oder warm?“ Über ihre Sinne eignen sich Kinder Wissen über sich selbst und ihre Umwelt an, lernen Zusammenhänge kennen und verstehen. Wichtig hierbei ist, dass die Sinne ständig geschult werden, um sich weiterzuentwickeln. Erst das Verknüpfen mehrerer, über die Sinnesorgane erlangter Reizinformationen ermöglicht umfassende Erfahrungen. (Eine Banane beispielsweise ist nicht nur gelb, lang und gebogen, sondern riecht und schmeckt auch süß, fühlt sich außen fest und glatt und innen eher weich und griffiger an.)

Unseren Kindern bietet sich in fast jeder Alltagssituation die Möglichkeit, die Umgebung mit allen Sinnen zu erkunden. So nutzen sie aus instinktiver Neugier heraus beispielsweise den Löffel am Frühstückstisch nicht nur zum Müsli essen, sondern fühlen währenddessen auch, dass er kalt und glatt ist und darüber hinaus beim Trommeln auf den Tisch Geräusche erzeugt.

Generell stehen den Kindern bestimmte Materialien zur Sinnes- und Körperwahrnehmung dauerhaft oder abwechselnd zur Verfügung.

Im Haus: verschiedene Bodenbeläge (Holz, Teppiche, Matten und Fliesen), Schaukel und Hängematte, Polster Elemente, verschieden hohe Ebenen, Kinderwaschbecken zum Spielen am Wasser, Bällebad, mehrere Spiegelflächen, Nischen usw.

Im Außengelände: verschiedene Untergründe (Sand, Erde, Steine, Holzdielen, Rindenmulch, Kies), Schaukeln, Rutschen, Sandkasten, Balancierbretter, ebenes und hügeliges Gelände, Klettergerüste, Seilgarten, usw.

Lernangebote, die von uns gestaltet werden, zielen überwiegend auf die Sinnesschulung ab. Möglichkeiten hierfür bieten wir beispielsweise durch das Spielen und Forschen in und mit verschiedenen Materialien (Linsen, Wasser, Korken...), Schmieren mit Kleister, Rasierschaum und Fingerfarben und Arbeiten mit Ton, Knete und Zaubersand. Spiele zur Körperwahrnehmung wie Knireiter, Kinder in Decken wickeln und wieder „ausrollen“, sie auf Decken sitzend durch den Raum ziehen, Massagegeschichten wie „Pizza backen“ (auf dem Rücken der Kinder) oder andere Körperspiele integrieren wir regelmäßig in unseren Alltag.

3.3.2 „Ich...!? – Selbstwahrnehmung, Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit

Für unsere Nestkinder stehen natürlich die eigenen Bedürfnisse und Gefühle im Mittelpunkt. Uns ist es wichtig, dass sie lernen, diese wahrzunehmen und auszudrücken. Hierbei unterstützen wir sie, indem wir Kindern, die noch nicht sprechen können, „eine Stimme geben“. Das heißt, wir spiegeln und benennen ihre Bedürfnisse und Emotionen. (Wenn z.B. ein Kind auf etwas im Raum zeigt, fragen wir: „Brauchst du die Puppe/das Auto...?“ Wenn ein Kind weint, weil es sich gestoßen hat, trösten wir es nicht mit den Worten: „Ist nicht so schlimm, das geht bald vorbei.“, sondern schauen ebenfalls traurig und sagen: „Autsch! Das tut weh!“ Hierdurch zeigen wir dem Kind, dass wir es samt seinen Bedürfnissen und Gefühlen ernst nehmen, gegebenenfalls Trost spenden, beruhigen oder verarzten)

„Was und wie bin ich?“ Damit sich die eigene Identität entwickeln kann, benötigt das Kind zunächst Antworten auf innere Fragen wie „Was kann ich?“, „Was kann ich bewirken?“ und „Was macht mich aus?“. Diese erhält es durch die von ihm gemachten Sinnes- und Körpererfahrungen, das Tun und das Erleben.

Der Alltag im Tagesablauf liefert zusätzlich unzählige Erfahrungsinhalte. Jedes Kind wird, soweit möglich, an alltäglichen Tätigkeiten beteiligt. Ob es sich um das Wegbringen der Kleidungsstücke in die eigene Schublade/ Garderobe handelt, das Erlernen des selbstständigen An- und Ausziehens, das Aufräumen und Einsortieren der Spielsachen oder die Mithilfe bei der Vorbereitung des Schlafraums. Durch Zuschauen, Nachahmen und Ausprobieren befriedigt das Kind seinen Drang, selbstständig zu werden und erschließt sich die Zusammenhänge des Alltags. Das gibt ihm Halt und stärkt sein Selbstwertgefühl. Das Kind fühlt sich zugehörig, und erlebt, dass es etwas bewirken kann. Ganz nebenbei übt es sich darüber in Grob- und Feinmotorik, Herausforderungen anzugehen, lernt Zeitabläufe kennen und logische Folgen verstehen.

3.3.3 „Und die anderen?“ – Beginn der Fremdwahrnehmung

Im Krippenalter steckt die Fähigkeit, andere Kinder samt ihren Bedürfnissen und Gefühlen wahrzunehmen, noch in ihren Anfängen. Ihre Handlungen anderen gegenüber werden noch überwiegend von ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen und von Nachahmung bestimmt, beispielsweise streichelt ein Kind eine verletzte Puppe, nachdem es zuvor selbst nach einem Sturz getröstet worden ist. Es geschieht auch öfter, dass ein Kind das Weinen eines anderen Kindes wahrnimmt und uns darauf aufmerksam macht. Es hat beobachtet und weiß, dass wir uns kümmern, mitfühlen und helfen. Das zeigt, dass es in der Lage ist, uns in unserer Empathie wahrzunehmen und dies zu spiegeln.

3.3.4 Konflikte

Unsere Nestkinder können eigene und fremde Bedürfnisse noch nicht abgegrenzt voneinander betrachten – Besitzansprüche sind ihnen dadurch noch fremd. Aber allein das Aufeinanderprallen verschiedener Verlangen, z.B. der jeweilig dringende Wunsch, etwas Bestimmtes haben zu wollen, führt zwischen ihnen zwangsläufig zu ersten Unstimmigkeiten. Die Logik der Erwachsenen ist hierbei nicht unbedingt hilfreich. Wünscht sich ein Kind genau das Auto, das ein anderes bereits in der Hand hält, verhindert das Anbieten eines ähnlichen Autos oft nicht, dass es zum Konflikt kommt.

Wir verstehen uns hierbei als einfühlsame Konfliktbegleiter, gehen in Körperkontakt und verbalisieren Beobachtetes. („Oh, X, du weinst und stampfst, bist du wütend? Du willst wohl das Auto haben? Und du, Y, willst es gerade nicht hergeben, oder?“) So fühlen sie sich gesehen, gehört und bestenfalls verstanden. Auch wenn der Konflikt vielleicht nicht gelöst ist, verliert er an Brisanz und wird mitunter schnell vergessen.

Ist ein Kind kognitiv oder sprachlich noch nicht in der Lage, sein Bedürfnis in Worte zu fassen, geschieht es auch nicht selten, dass ein Streit körperlich wird. Bei kleinen Rangeleien unter Gleichaltrigen beobachten wir diese zunächst und greifen nicht sofort ein, um ihnen die Möglichkeit zu geben, den Konflikt selbst zu beenden. Gelingt dies nicht, kommen wir natürlich umgehend zur Hilfe. Da Kinder emotional gesteuert handeln und nie aus böser Absicht, existieren für uns keine Täter- und Opferrollen. Beide Kinder benötigen Zuwendung, da alle Beteiligten in dieser Situation emotionsgeladen sind. Wir

vermitteln Sicherheit durch Berührung, auf den Schoß nehmen usw. und schaffen somit für beide Kinder einen Schutzraum, indem sie zunächst ihren Gefühlen ungehemmt freien Lauf lassen und behütet weinen oder schreien dürfen.

Diese Art der Begleitung hilft den Kindern dabei, sich emotional zu regulieren. Für Ältere ist dies die Voraussetzung, sich für Lösungsansätze zu öffnen. Bei den Kleineren ist damit der Streit meistens schon behoben, der Streitgegenstand oftmals schon nicht mehr wichtig.

Gerade für sehr zurückhaltende Kinder, die sich in Konfliktsituationen weder sprachlich noch körperlich wehren, ist es besonders wichtig, dass wir sie immer zur Gefühlsläuterung ermuntern.

3.3.5 Kommunikation, Ausdrucksfähigkeit und Sprachentwicklung

Wenn die Kinder bei uns starten, drücken sie sich meist durch Gestik, Mimik und Laute aus. In den Kindergarten wechseln sie oft mit den gut verständlichen Worten „Ich bin jetzt groß!“ Das zeigt, dass zwischen beiden Zeitpunkten ein komplexer Lernprozess stattfindet, der für ihre Sprachentwicklung essentiell ist.

Deshalb unterstützen wir die Kinder dabei, indem wir alltägliche Handlungen (unsere und die der Kinder) sprachlich begleiten. Zeigt uns ein Kind wortlos einen Bauklotz, reagieren wir darauf, indem wir sprachlich benennen, was wir sehen und es z.B. fragen, was es jetzt damit machen möchte. Wir sprechen in einfacher, gut verständlicher Sprache, achten aber auf korrekte Grammatik und vollständige Sätze.

Der passive Wortschatz ist im Krippenalter oftmals deutlich größer als der aktive. Das bedeutet, die Kinder verstehen meist schon sehr viel, bevor sie überhaupt sprechen können. Viele sind daher dankbar, Möglichkeiten angeboten zu bekommen, sich auch anderweitig auszudrücken.

Wir nutzen als sprachfördernde Elemente nicht nur Gestik und einzelne Gebärden, sondern auch Bildkarten z.B. im Morgenkreis.

3.4 Tagesablauf im Nest

ÖFFNUNGSGZEITEN	8:00 – 9:30	Gemütliches Ankommen und Spielen. Gegen 9:00 ist ein Frühstückstisch gedeckt. Die Kinder sollen bis 9:30 verabschiedet sein.	
	9:30 – 10:30	Zeit für den gemeinsamen Morgenkreis, freies Spiel und gezielte Aktivitäten/ Impulse drinnen und draußen.	KERNZEIT
	10:30	Kleine Pause mit Rohkost	
	10:30 – 12:00	Zeit für freies Spiel und gezielte Aktivitäten/ Impulse drinnen und draußen.	
	12:00	Gemeinsames Mittagessen	
	12:30 – 14:00	Gemeinsame Schlaf- und Ruhezeit	
	14:00	Aufwachen mit anschließendem Nachtisch	
	14:00 – 16:00 freitags bis 15:00	Abholen und Verabschieden. Zeit für freies Spiel und Impulse drinnen und draußen.	

3.4.1 Mahlzeiten

Rituale strukturieren den Alltag der Kinder, geben ihnen Sicherheit und Halt. Daher versuchen wir, die diversen Mahlzeiten möglichst zur gleichen Zeit stattfinden zu lassen. Auch das Richten der Tischdecken und der Beginn des Mittagessens mit einem Tischspruch geben den Kindern Orientierung. So schaffen wir nach einer aufregenden Spielphase eine ruhige und gemütliche Atmosphäre am Tisch.

Das Essen, welches uns mit Liebe von den Eltern vorbereitet und gekocht wird, wollen wir nicht wegwerfen müssen. Daher schöpfen wir den jüngeren Kindern erst weniger Essen auf den Teller. Sie können probieren, wie es ihnen schmeckt und entscheiden, ob sie mehr möchten. Ältere Kinder lernen, sich selbst zu schöpfen, damit sie ein Gefühl dafür entwickeln, wie viel sie essen können.

Wir wollen die Kinder ermutigen, Neues auszuprobieren, dies ist aber kein Zwang. Wir akzeptieren ein Nein. Die zeitlichen Abstände zwischen unseren Mahlzeiten sind recht kurz, sodass sich ein Kind, das bei einer Mahlzeit nichts essen möchte, bei der nächsten satt essen kann.

Da Kinder im Krippenalter ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und sich diese so begreifbar machen, ist es uns wichtig, ihnen dies auch beim Essen zu ermöglichen. Indem sie mit den Händen essen, erforschen sie es: Ist es kalt, warm, fest, flüssig, weich? Parallel dazu erlernen sie spielerisch den angemessenen Umgang mit Löffel und Gabel.

3.4.2 Morgenkreis

Neben den Mahlzeiten ist unser Morgenkreis ein entschleunigendes Element im Tagesablauf, an dem wir alle gemeinsam in gemütlicher Runde teilnehmen.

Hier nehmen sich die Kinder in besonderer Weise als Teil der Gruppe wahr. Wir stellen fest, wer da, wer krank oder im Urlaub ist.

Nach einem unserer Begrüßungslieder dürfen sich die Kinder im Wechsel eine Karte aussuchen, auf welcher entweder ein Lied, Gedicht, Finger- und Kreisspiel oder eine kleine Geschichte symbolhaft abgebildet ist. Somit ist auch für nicht sprechende Kinder das aktive Mitwirken an der Gestaltung des Morgenkreises möglich.

Beim gemeinsamen Musizieren entstehen soziale Interaktionen, zum Beispiel bilden sich oft kleine Gruppen, die sich beim Tanzen an der Hand halten.

Neben der musikalischen Bildung und sprachlichen Förderung lernen die Kinder nach und nach, alle anderen Spielmaterialien außer Acht zu lassen, um eine kurze Zeitspanne im Kreis zu sitzen, sich zu fokussieren und abzuwarten, bis sie an der Reihe sind. Hat ein Kind eine Karte ausgewählt, üben die anderen, dies zu akzeptieren und dürfen dann entscheiden, ob sie mitmachen oder einfach nur zuschauen wollen.

3.4.3 Schlafen und Ruhezeiten

Im Schlaf verarbeiten Kinder Erlebnisse und Erfahrungen, die sie den Tag über gesammelt haben und speichern diese ab. Daher ist es uns besonders wichtig, dass die Kinder ihrem individuellen Bedürfnis nach Ruhe und Entspannung nachkommen können.

Die Räumlichkeiten wurden dahingehend gestaltet, dass verschiedene Ruhezeiten wie Matratzen und Höhlen vorhanden sind, in die sich die Kinder ganz nach ihren Bedürfnissen zurückziehen können.

Zusätzlich gibt es eine Schlafenszeit nach dem Mittagessen, die im Matratzenzimmer stattfindet. Die Kinder werden von uns in den Schlaf begleitet und haben so die Möglichkeit, in einer angenehmen und sicheren Umgebung zur Ruhe zu kommen.

Für Kinder, die keinen Mittagsschlaf benötigen, gibt es zeitgleich eine Ruhezeit im Gruppenraum nebenan. Hier können sie Bilderbücher anschauen oder sich einfach ausruhen, um neue Kraft für den restlichen Tag zu sammeln.

3.4.4 Wickeln und windelfrei werden

Das Wickeln und das Lernen, auf die Toilette zu gehen, ist eine aufregende Zeit. In dieser werden die Kinder von den pädagogischen Fachkräften stets liebevoll begleitet.

Durch eine positive Haltung zum Körper und seinen Ausscheidungen sowie einen behutsamen Umgang bei der Körperpflege wird die Intimsphäre der Kinder gewahrt.

In ruhiger Atmosphäre und mit unterstützenden Kommentaren, welche den Handlungsablauf ankündigen und beschreiben, ritualisieren die pädagogischen Fachkräfte diesen und vermitteln damit Sicherheit. So lernen die Kinder, Situationen zu verstehen und einzuschätzen, sowie die eigenen Empfindungen zu erkennen und zu benennen.

Wir wollen, dass die Kinder beim Wickeln Lust auf Eigenständigkeit erlernen. Daher werden die etwas älteren Kinder im Stehen gewickelt. So können sie sich selber an- und ausziehen und haben die Möglichkeit, das Saubermachen durch eigene Handlungen zu begleiten.

Die Kindergruppe hat eine motivierende und unterstützende Wirkung auf die Kinder. Die jüngeren Kinder sehen beispielsweise, wie die pädagogischen Fachkräfte beim Wickeln mit den anderen Kindern umgehen und schöpfen daraus bereits erstes Vertrauen. Ältere Kinder gehen alleine auf die Toilette und ziehen sich selbstständig an und aus. Diese Beobachtung weckt meist den Nachahmungstrieb, die Kinder wollen ausprobieren und selber machen.

Die Zeit, in der die Kinder trocken werden, geht einher mit der Wahrnehmung des eigenen Ichs und immer größer werdender Selbstständigkeit. Es ist ein Reifungsprozess, der stark mit der Auseinandersetzung zwischen der Umwelt und der kindlichen Entwicklung zusammenhängt. Dieser Bereich ist ein sehr intimer, deshalb ist es

besonders wichtig, dass bei diesem Prozess Familie und pädagogische Fachkräfte gut kooperieren.

3.4.5 Spielmaterialien, Impulse und Angebote

Wir stellen vorwiegend Spielmaterial zur Verfügung, welches multifunktional und damit kreativitätsfördernd ist – gerne auch Alltagsgegenstände wie Dosen, Papprollen, Küchenutensilien etc. Ein klassischer Bauklotz wird gerne mal als Telefon verwendet, das Nudelsieb als Ritterhelm oder Einkaufskorb. Generell achten wir auf eine reduzierte Menge, um Reizüberflutung zu vermeiden.

Im Freispiel wird für uns deutlich, welche Themen die Kinder gerade besonders beschäftigen und bei welchen sie momentan eine besonders hohe Eigenmotivation zeigen. Anknüpfend bzw. auf diesen Beobachtungen aufbauend gestalten wir entsprechende Impulse und Lernangebote.

Mithilfe gezielter Impulse greifen wir bereits vorhandene Interessen auf, und erweitern die Bandbreite an diesbezüglichen Spielideen. Wir bieten Variationen an, und ermöglichen somit den Kindern, weiterzuforschen und ihren Erfahrungshorizont zu erweitern. (Wendet sich ein Kind den Kastanien zu, und lässt sie immer wieder über den Boden rollen, zeigen wir ihm beispielsweise, dass man die Kastanien auch durch eine Papprolle hindurch rollen lassen kann. Untersucht es, wie viele in einen Becher passen, holen wir vielleicht zusätzlich Behälter anderer Form und Größe hervor.)

Angebote nutzen wir, um ein bereits von Kindern eingebrachtes Thema in einen neuen Zusammenhang zu bringen, es neu zu verknüpfen und hierbei die Bildungs- und Entwicklungsbereiche miteinander zu verbinden. Wir führen in diesem Rahmen auch gerne neue / jahreszeitlich bedingte Themen und Materialien ein.

Zeigt ein Kind z.B. beim Betrachten eines Buches über Vögel besonderes Interesse, könnten wir ihm anbieten, gemeinsam Flügel zu basteln, dabei Federn als neues Material verwenden. Dadurch gehen wir von der Bilderbuchbetrachtung ins kreative Gestalten übergehen, welches wiederum zu Rollenspielen animiert.

Für bestimmte Angebote wird das Atelier genutzt, z.B. für die oben erwähnten Sinnesangebote / Aktionswannen, zum Planschen, Malen, Kleistern, Töpfern...

Kreatives Gestalten kann nur Freude machen, wenn es freiwillig erfolgt und Sinneserfahrungen aller Art ermöglicht. Sehen, Hören, Fühlen, Schmecken, Riechen – für Kinder ist ein Farbstift oder ein Pinsel nicht nur ein Objekt, um eine Spur auf Papier zu hinterlassen. Er hat eine Form, einen Geruch, einen Geschmack, etc.

Letztendlich ist der Weg das Ziel: An seinem entstandenes „Kunstwerk“ kann das Kind sich erfreuen, aber viel wichtiger ist ihm die Freude am eigentlichen Tun.

4. DAS KINDERHAUS - UNSERE GROßEN

„Flügel“ entfalten

4.1 Die Kinderhaus-Pädagogik – Lernfelder im Einzelnen

Unser gewählter Schwerpunkt liegt im Erlernen des sozialen Miteinanders – somit haben Toleranz und Mitgefühl einen hohen Stellenwert in unserer Einrichtung. Wir geben den Rahmen einer familiären Atmosphäre, in der Verständnis, Respekt und gegenseitige Wertschätzung eine große Rolle spielen. Wir wollen die Vielfalt leben und gleichzeitig vermitteln, wie unterschiedliche Bedürfnisse, Wünsche, Interessen und Fähigkeiten aufeinander abgestimmt werden können. Die Achtung der Würde des Einzelnen ermöglicht einen geschützten Entfaltungsraum, in dem sich das Kind sicher, verstanden und geborgen fühlen kann. Gleichzeitig tragen wir den individuellen Entwicklungsoptionen Rechnung.

Wir erleben mit den Kinder den Alltag immer wieder neu und sind in unserer Umgangsform Vorbild, so geben wir beispielsweise eine schützende Hand den Jüngeren, eine helfende Hand den Älteren. Jeder gehört zur Gruppe, jede/r ist mal schlecht gelaunt, hat Stärken und Schwächen. Jeder ist anders – dies als Bereicherung und nicht als Anlass zur Ausgrenzung zu nehmen, leben wir im Team und möglichst auch in der Elternschaft vor.

„Anwalt“ des Kindes: Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Bedürfnisse und Interessen des Kindes in der Gruppe zu beobachten und ihm zu helfen, seine Anliegen zu vertreten, manchmal auch gegenüber den Eltern.

Wir wollen Ausgrenzung und Stigmatisierung keinen Raum geben. Andererseits steht jedes Symptom für ein nicht erkanntes Bedürfnis. Im Verhalten symbolisiert das Kind seine Kernerfahrung. So steht hinter Gewalt meist Angst (Ein Kind schlägt nur zu, wenn es sich, eigener Wahrnehmung nach, bedroht fühlt).

Sinnvolles Überflüssigsein: „Je weniger die Kinder uns Erwachsene brauchen, desto bessere Arbeit haben wir geleistet“. Wir machen den Kindern Mut, sich ins Leben zu wagen. Wir wollen ihre Eigenständigkeit fördern in der Gestaltung des Tages, in der Konfliktbewältigung, in der Kontaktaufnahme mit anderen Kindern, im Forschen und Entdecken, in der Bedürfnisbefriedigung mit gleich oder unterschiedlich gesinnten Kindern. Wir sind dennoch präsent, je nach Bedarf individuell unterstützend, begleitend, herausfordernd oder zurückhaltend. Eine anregende Umgebung zur Unterstützung zu gestalten, ist ständige Herausforderung.

Regeln: Klare Regeln geben sicheren Rahmen, Orientierung und Halt, um sich behütet und geschützt zu fühlen. Viele Regeln erarbeiten wir mit den Kindern gemeinsam – sie

dürfen hinterfragt und überprüft werden. Bei Bedarf können Regeln auch verändert oder abgeschafft werden. Wir machen Mut zum Ausprobieren, dadurch wird den Kindern der Sinn von Regeln erfahrbar und sie halten sie eher gerne ein (z. B. Süßes nur, wenn's für alle reicht).

Frust und Langeweile sind alltägliche Erfahrungen, vor denen wir nicht bewahren wollen. Wir sehen uns nicht als Animatoren und ermuntern eher dazu, die „Leere“ erst einmal auszuhalten und zu beobachten, was danach kommt (Ablenkung fördert Konsumhaltung).

Man muss auch mal müssen: prinzipiell sind die Angebote in unserer Kita freiwillig und werden während der Freispielzeiten gemacht. Wenn wir merken, dass ein Kind bestimmte Erfahrungen meidet, erklären wir auch mal Angebote zur Pflicht. Die Auseinandersetzung mit Themen und Fähigkeiten, von denen das Kind glaubt, sie seien zu schwierig oder zu langweilig, halten wir für wichtig. In der Schule wird später meist keine Rücksicht auf solches Vermeidungsverhalten genommen. Es liegt im Interesse der Kinder, zu lernen, auch Unangenehmes anzugehen, außerdem fördert dies eine gesunde Selbsteinschätzung und den Durchhaltewillen. Zudem bleiben tatsächlich vorhandene Defizite auf diese Weise nicht unentdeckt.

Wenn Kinder sich mit allen Sinnen engagieren, werden sie auch mal schmutzig – das darf bei uns sein.

Kinder sind keine geschlechtslosen Wesen. Diesbezüglich wollen wir sie in ihrer Identitätsfindung keinesfalls einschränken.

4.1.1 Selbst- und Fremdwahrnehmung

Uns ist es besonders wichtig, dass das Kind lernt, eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen und ihnen Ausdruck zu geben- so ist es dem Kind möglich, sich selbst und, infolge, sein Gegenüber zu achten und wertfrei zu respektieren. Dazu gehört auch `Nein` oder `Ja` sagen zu lernen, sich abzugrenzen oder einzubringen und sich zu positionieren, auch Erwachsenen gegenüber. Die eigene Freiheit hört da auf, wo sie die des Nächsten einschränkt. Erfährt das Kind Achtung seiner eigenen Gefühle und Willensbekundung, wird es mit zunehmender Reife und wachsender Selbstsicherheit auch erlernen, die Gefühle und Willensäußerungen seines Gegenübers zu berücksichtigen. Diese Entwicklung geschieht in einem Prozess, in dem die Fähigkeit zum Mitgefühl und gegebenenfalls zum Zurückstellen eigener Bedürfnisse zugunsten Anderer gedeihen kann.

4.1.2 Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl

Kinder handeln aus ihrem Gefühl heraus, nicht aus dem Denken. Wir respektieren Gefühle, ohne sie zu werten. Ich bin o. k. und du bist o.k. egal welches Gefühl gerade im Vordergrund steht. Wir bewahren lediglich vor Eigen- und Fremdschädigung. Mithilfe empathischer Präsenz können wir aktiv zuhören, einfühlsam und bestätigend trösten. Das Vertrauen in sich selbst wächst und das Kind wird frei, seine Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken und auszuleben. Es erlebt, dass sein Fühlen, Sprechen und Handeln

Wirkung haben auf die Menschen in seiner Umgebung. Es nimmt in der Gemeinschaft wahr, daß es Veränderung bewirken kann (z.B. störende Regeln in Frage stellen, Probleme aktiv besprechen und Lösungsansätze suchen).

4.2 Säulen des Miteinanders

4.2.1 Die Versammlung

Unsere Versammlung zum gemeinsamen Beginn des Tages ist ein wesentliches Forum zur Umsetzung unserer Konzeption. Wir nehmen wahr: Wer ist hier, außer mir? Wer fehlt heute? Eine „Sprechkugel“, die reihum jeder bekommt, dient der Sicht- und Fühlbarmachung, wer im Moment das Wort hat. Hier darf jede/r äußern, was ihn/ sie gerade bewegt, eigene Pläne für den Tag, beeindruckende Erlebnisse, Traum von vorgestern oder auch unverarbeitete Konflikte – jeder Beitrag wird wertgeschätzt und protokollarisch festgehalten. Hier entstehen oft Gespräche, in denen die Kinder Anteilnahme an ihren Themen erfahren. Es kommt zur Auseinandersetzung mit Fragen, wie z.B. „was ärgert wen?“, „wovor habe ich Angst?“, „was ist Erpressung?“ etc.

Es wird auch mal gezeigt, was neu gelernt wurde, worauf jemand stolz ist, wofür sich jemand schämt, was Freude macht, welche Regel nervt, etc. Es entstehen oft kleine Interessensgruppen, die ein gemeinsames Vorhaben angehen wollen.

In der Versammlung lernen schon die Jüngsten, begleitet durch die behutsame Moderation eines Teammitglieds:

- in einer großen Gruppe zuzuhören
- eigene Belange angstfrei zu äußern
- dringendes zurückzustellen, bis man an die Reihe kommt
- sich Raum zu nehmen und Andere für die eigenen Belange zu interessieren.

4.2.2 Freiheit, Grenzen und Halt

Wir legen Wert darauf, mit den Kindern gemeinsam ein ausgewogenes Verhältnis zwischen individuellen Bedürfnissen und den Bedürfnissen der Anderen bzw. der Gruppe zu finden. Wichtig ist uns dabei, einen tragenden Konsens zu suchen, d.h. darauf zu achten, Lösungen zu finden, mit denen Alle gut leben können. Das Kind erfährt hier Verlässlichkeit und Sicherheit, um sich in einer haltgebenden Begrenzung auszuprobieren und zu orientieren.

4.2.3 Konflikte

Das Spannendste passiert, wenn nichts passiert (- d.h. angeboten wird). Hier entsteht Raum für eigene Bedürfnisse und für die Auseinandersetzung mit kollidierenden Interessen. Das Team sieht solche Zeitfenster als Positives Lern- und Lebensfeld und lässt die Kinder ihren Alltag erst zunächst selbst regulieren. Wenn es zu unüberwindbaren Konflikten oder körperlichen Übergriffen kommt, helfen unsere selbst erarbeiteten Regeln. Wir stehen bei, indem wir anregen, das jeweils eigene Erleben dem Konfliktpartner zu schildern. Dadurch wird für die Beteiligten ersichtlich, dass jede*r

seine Wahrnehmung hat und der eigenen Wahrheit entsprechend handelt. Jede*r hat aus eigener Sicht Recht. Die Kinder lernen so, aktiv aufeinander zuzugehen und finden (oft mit Humor) Wege der Versöhnung, des Kompromisses oder der Wiedergutmachung, sodass aus dem Konflikt ein stärkendes Erlebnis wird und nicht Kraft oder Macht über Recht entscheidet.

4.2.4 Themenzentriertes Arbeiten

„Erzähle mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass mich es tun, und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Nicht nur freies Spiel, sondern auch intensive Auseinandersetzung mit Themen kennzeichnet unser Konzept. Der Fokus ergibt sich aus den Fragen, Impulsen der Kinder, aus Erlebnissen, Jahreszeiten oder Festen. Bei thematischen Arbeiten legen wir Wert auf eine ganzheitliche Herangehensweise, d. h. wir geben Anreiz zur Vertiefung des Interesses, greifen jeden Beitrag auf, lassen vorhandenes Wissen zusammenfließen, beleuchten aus verschiedenen Blickwinkeln und versuchen, vor Allem über die Sinne, Neugierde und Lerneifer zu befriedigen und erlebbar zu machen.

4.3 Tagesablauf im Kinderhaus, die Woche, das Jahr

Ö F F N U N G S Z E I T E N	8:00 – 10:00	Gemütliches Ankommen und ganz nach Bedarf Frühstückten oder Spielen. Der Tisch ist bis 9:30 gedeckt. Die Kinder sollen bis 10:00 gebracht und verabschiedet sein.	
	10:00	Versammlung: Kinder und Team treffen sich zum gemeinsamen Beginn und Austausch, hier wird der Tag gemeinsam geplant	K E R N Z E I T
	10:30 – 12:30	Zeit für freies Spiel, situative Angebote drinnen und draußen, Rohkost steht zur Verfügung	
	12:30	Gemeinsames Mittagessen	
	13:00 – 14:00	Zeit zum Ausruhen und Entspannen, beim Schlafen, in der Leisezeit oder <u>im Wald</u>	
	14:00	Nachtisch essen	
	14:00 – 16:00 freitags bis 15:00	Zeit für freies Spiel und Impulse drinnen und draußen. Abholen und Verabschieden.	

Die Woche

Auch die Woche ist durch wiederkehrende Elemente strukturiert:

- turnen, in einer angemieteten Turnhalle
- Donnerstags Ausflug, bei jedem Wetter mit unterschiedlichsten Zielen, Dauer bis 15.00h
- töpfern, alters -und entwicklungsgemäßes Gestalten mit Ton, mit externer Künstlerin
- musikalische Früherziehung, nach Wunsch und gegen Extra – Gebühr

Das Jahr

Das Jahr ist geprägt durch besondere Ereignisse

- zweimal im Jahr Übernachtung im Kinderhaus für alle Kinder, die wollen, gemeinsam mit dem Kinderhaus-Team
- gemeinsame Feste mit Team, Kindern und Familien
- Drei Tage Freizeit mit den zukünftigen Schulanfängern und dem Kinderhaus-Team

4.3.1 Mittagessen

Beim Mittagessen legen wir Wert auf folgende Punkte:

Wir beginnen gemeinsam mit einem Tischspruch. Eine ruhige und entspannte Atmosphäre ist uns wichtig, -wer laut sein will, darf gerne später weiter essen. Die Kinder lernen, sich nur so viel zu nehmen, wie sie auch aufessen können. Essen soll nicht weggeworfen werden. Die Kinder dürfen ein Gefühl dafür entwickeln, wie viel sie essen können.

Bei uns müssen die Kinder nicht probieren – wir akzeptieren ein Nein. Wir vermitteln den Kindern eine Wertschätzung darüber, dass jemand sich die Mühe macht, uns ein Essen zuzubereiten. Daher ist „ das schmeckt mir nicht“ als Ich-Aussage angemessen, wohingegen ein pauschales Abwerten der Mahlzeit womöglich auch andere Kinder vom Essen abhalten würde.

4.3.2 Verabredungen

Wir wünschen uns, dass die Kinder die Möglichkeit haben, sich auch außerhalb der Kita zu treffen und gegenseitig im familiären Umfeld zu begegnen. Wir fragen die Eltern morgens, ob ihr Kind sich heute verabreden darf. Nach dem Mittagessen besprechen wir mit den Kindern, wie und mit wem sie sich verabreden wollen. So kommen auch Kinder zu Verabredungen, die sich sonst nicht trauen würden. Dies ist eine Chance, sich auch mal außerhalb des üblichen Gruppengeschehens kennen zu lernen, andere Familien und ihre Regeln, Normen und Werte zu erleben. Außerdem geben sie dem Kind ein zusätzliches Netz an vertrauten Bekanntschaften und bereichern die Familien um gegenseitige Unterstützung bei der Betreuung ihrer Kinder.

5. Qualitätssicherung und Entwicklung

5.1 Beobachtung und Dokumentation

Beobachten und Dokumentieren ist laut dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“ Teil der pädagogischen Arbeit. Dies geschieht unauffällig im Hintergrund, mit dem Ziel ein möglichst allumfassendes Bild vom Kind zu bekommen. Dazu gehören beispielsweise Beobachtungen darüber, welche Vorlieben ein Kind hat, was sein Interesse weckt, wie es Alltagsprobleme löst und auch, was es gerne vermeidet. Wir wollen Kinder nicht in Schubladen stecken oder nach Tabellen beurteilen. Um eine fundierte Kommunikation über die Kinder und das Gruppengeschehen führen zu können, ist jeder im Team angehalten, die verschiedenen Kinder gezielt zu beobachten. Um sicher zu gehen, dass die Kinder sich altersgemäß entwickeln, vergleichen wir regelmäßig unsere Beobachtungen mit den Items der „Grenzsteintabelle“ (nach Laewen). Beobachtungen über wichtige Erfahrungen, neue Entwicklungsschritte, Stärken der Kinder oder einfach schöne Situationen werden in Form von kleinen Lerngeschichten in ihrem eigenen Portfolio festgehalten. Diese Portfolios sind für Kinder und Eltern jeder Zeit offen zugänglich und sollen zum Blättern und Entdecken einladen.

5.2 Das Team

Das Team steht wöchentlich in ausführlichem, kollegialem Austausch und reflektiert die Befindlichkeit des/ der Einzelnen und das pädagogisches Handeln in einem Klima gegenseitiger Wertschätzung. In der Teamsitzung werden unter anderem einzelne Kinder und Familien in ihrer Eigenheit in den Fokus genommen, Kindbesprechungen und Elternabendberichte vorbereitet, Organisatorisches besprochen und pädagogische Schwerpunktthemen bearbeitet.

Dies geschieht sowohl mit allen Mitgliedern im Gesamtteam, als auch getrennt voneinander in den jeweiligen Kleinteams (Nest und Kinderhaus).

Die pädagogischen Fachkräfte berichten auf dem monatlichen Elternabend über den Alltag mit den Kindern. Sie arbeiten transparent und ermöglichen damit einen lebendigen Austausch zwischen den diversen „Experten für das Kind“.

Ebenso stehen die Fachkräfte für pädagogische Elternabende, also für wichtige Themen aus der Elternschaft zur Verfügung.

Zusätzlich nimmt das Team auf freiwilliger Basis an Supervision teil, diese findet nach Bedarf statt.

Auch das regelmäßige Teilnehmen an Fortbildungen ist Teil der pädagogischen Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, um sowohl die fachliche als auch die kommunikative Kompetenz zu erweitern. Dazu gehört auch das Auseinandersetzen mit neuen

Veröffentlichungen aus dem entwicklungspsychologischen und pädagogischen Bereich sowie Erkenntnissen aus der Hirnforschung.

Durch die jährlich wechselnden Berufspraktikant*innen ist das Team im steten Austausch mit den ausbildenden pädagogischen Fachschulen und hat somit damit Einblick in die aktuellen Lehrinhalte sowie Zugang zu erziehungswissenschaftlichen Erkenntnissen.

Rückmeldung und Anregung von Eltern, Kindern und hospitierenden Fachkräften werden in der Teamsitzung besprochen und reflektiert.

Auch durch den Austausch mit Vertreter*innen diversen Einrichtungen, wie Grundschullehrer*innen, Logopäd*innen, Ergotherapeut*innen, Kindertherapeut*innen, interdisziplinärer Frühförderstellen etc. wird Fachwissen vertieft und erneuert.

Der „Orientierungsplans für Bildung und Erziehung, Baden- Württemberg“ ist ein elementarer Teil der Arbeit des Teams. Hierbei geben Wohlbefinden / Missbehagen sowie Engagiertheit / Desinteresse des Kindes Hinweise darauf, was es will und was es braucht, um Anerkennung zu finden und seine Lust am Lernen motiviert auszuleben. Ebenso hat das Team die Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans, sowie die emotionalen, sozialen, motorischen und kognitiven Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes im Fokus und strebt danach, in diesem Sinne ganzheitlich zu fördern und zu fordern.

Das Kinderhaus Kunterbunt und seine Konzeption lebt von neuen Ideen und Weiterentwicklung. Daher ist es das Ziel, die pädagogische Arbeit regelmäßig offen zu reflektieren und gegebenenfalls konzeptionelle Veränderungen vorzunehmen.

Die Konzeption ist eine jeweils gültige Handlungsanweisung und lebt im Prozess.

5.3 Der Träger

Der Träger, also die Eltern, entwickelt kontinuierlich gemeinsam mit den pädagogischen Mitarbeiter*innen die strukturelle Qualität der Einrichtung. Die Vereinbarungen werden durch schriftliche Protokolle der Elternabende sowie durch regelmäßig überarbeitete Rahmenbedingungen gesichert.

6. Äußere Rahmenbedingungen

Das Kinderhaus Kunterbunt e.V., wurde 1973 von Eltern initiiert und gegründet, damals geführt als eingruppige Kindertagesstätte. 2016 wurde diese um die Krippengruppe, das „Nest“, erweitert.

Die Einrichtung wird in Elterninitiative betrieben. Träger ist der eingetragene, gemeinnützige Verein Kinderhaus Kunterbunt Karlsruhe.

Mitglieder sind Eltern, deren Kinder die Einrichtung besuchen – so sind nur diejenigen stimmberechtigt, die auch die Folgen der Entscheidungen tragen. Der Verein gehört dem „Dachverband Karlsruher Elterninitiativen e. V.“ an.

Der Betrieb wird durch Zuschüsse der Stadt Karlsruhe (Personal□ und Sachkosten), sowie durch Mitgliedsbeiträge finanziert.

Die Einrichtung ist konfessionell ungebunden.

Das Kinderhaus Kunterbunt e.V. besteht aus der Kindergartengruppe „Kinderhaus“ und der Krippe „Nest“. Beide Gruppen sind in getrennten Häusern auf einem gemeinsamen Naturgrundstück untergebracht.

Im vorderen Haus, dem „Kinderhaus“ haben 20 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren Raum und Zeit, selbstbestimmt und trotzdem eng begleitet, immer größer zu werden und an ihren Aufgaben zu wachsen.

Das „Nest“ im hinteren, abgeteilten Teil des Gartens, bietet 10 Kindern bis zum dritten Lebensjahr ein gut behütetes Umfeld, um so in aller Ruhe die Welt erkunden zu können.

Die Einrichtung ist zwar nicht explizit als integrative Kindertagesstätte geführt, kann aber Kinder mit besonderen Anforderungen aufnehmen. Gegebenenfalls notwendige Ergänzungsangebote werden von den städtischen Ämtern bereitgestellt.

Die beiden Häuser sind nicht barrierefrei, im Kinderhaus befindet sich jedoch ein Fahrstuhl für Bedarfsfälle

6.1 Die Trägerschaft

Das Konzept einer Elterninitiative lebt vom Engagement und solidarischen Miteinander aller

Eltern, die ihre Kinder in diese Einrichtung geben. Das bedeutet, dass alle Aufgaben des Betriebes von den Eltern übernommen werden.

Alle Eltern übernehmen durch Ämter die Aufgaben, die zur Organisation der gesamten Einrichtung notwendig sind.

Die Vereinsleitung wird von acht jährlich gewählten Vorständen übernommen:

- Der Personalvorstand, welcher sich aus zwei gleichberechtigten und notariell eingetragenen Mitgliedern bildet, ist für die Belange des gesamten Personals verantwortlich.
- Der Finanzvorstand, welcher sich aus zwei gleichberechtigten und notariell eingetragenen Mitgliedern bildet, regelt und verantwortet die Einnahmen und Ausgaben des Vereines.
- Der Hausvorstand, welcher sich aus zwei gleichberechtigten und notariell eingetragenen Mitgliedern bildet, ist für die Instandhaltung der beiden Einrichtungen zuständig.
- Der Orgavorstand, welcher sich aus zwei gleichberechtigten und notariell eingetragenen Mitgliedern bildet, ist für die Belange der Elternschaft zuständig. Der Vorstand vermittelt und unterstützt die Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften.

6.1.1 Die Vereinsorganisation

Alle Eltern übernehmen durch selbstgewählte Ämter die Aufgaben, die zur Organisation beider Häuser notwendig sind. Dazu gehören beispielsweise:

- Betreuung der Bundesfreiwilligendienstleistenden
- Öffentlichkeitsarbeit (Homepage, Aushänge, Spenden,...)
- Erstellen von Kochplänen
- Einkaufsämter
- Hausmeister für die einzelnen Häuser
- ...und vieles mehr

Sämtliche Zuständigkeitsbereiche sind auf die Eltern(paare) verteilt. Manche Ämter erfordern nur einmal im Jahr großen Aufwand, andere täglich ein wenig (Wahl nach Neigung und Verfügbarkeit möglich). Bei Personalengpässen helfen Elterndienste, der Aufsichtspflicht zu genügen.

Störungen im Betrieb oder im Umgang miteinander werden zunächst mit dem Verursacher geklärt. Wenn dies nicht möglich ist, mit der jeweiligen Teamleitung oder dem Vorstand.

6.2 Die Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungs- und Schließzeiten:

Die Öffnungszeiten sind montags bis donnerstags von 08:00 Uhr bis 16:00 Uhr und freitags von 08:00 Uhr bis 15:00 Uhr.

Die Kernzeit beginnt im Kinderhaus um 10.00 Uhr, im Nest um 9.30 Uhr und endet in beiden Häusern um 14.00 Uhr. Während dieser Zeit gestalten Team und Kinder im intensiven, ungestörten Miteinander den Tag, d. h. auch spontane, unangekündigte Aktionen oder Ausflüge werden unternommen.

Die Schließzeiten der Einrichtung werden jedes Jahr von der Elternschaft festgelegt, bisher setzen sie sich wie folgt zusammen: Die letzten drei Wochen der Sommerschulferien und die Weihnachtsferien sind beide Häuser geschlossen.

Zusätzlich stimmt der Elternabend im neuen Kinderhausjahr über weitere Schließtage ab, dazu gehören: Brückentage, Betriebsausflugstag und Teamtag(e).

6.3 Das Personal

Das Nestteam besteht in der Regel aus drei angestellten pädagogischen Fachkräften und wenn möglich einem/ einer Berufspraktikant*in und einem/ einer Bundesfreiwilligendienstleistenden.

Das Kinderhausteam besteht in der Regel ebenfalls aus drei angestellten pädagogischen Fachkräften und wenn möglich einem/ einer Berufspraktikant*in und einem/ einer Bundefreiwilligendienstleitenden.

Damit gewährleisten wir einerseits Kontinuität, andererseits bringen die jährlich wechselnden Teammitglieder immer wieder neue Impulse in unsere Einrichtung.

Um Rollenkonflikte zu vermeiden, sind alle Teammitglieder Angestellte des Vereins und keine stimmberechtigten Mitglieder.

Die Umsetzung der pädagogischen Grundsätze liegt in der Kompetenz und Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte.

7. Gesetzliche Grundlagen

Der Verein „Kinderhaus Kunterbunt Karlsruhe e.V.“ erfüllt seinen gesetzlichen Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung im Elementarbereich in Kindertageseinrichtungen lt. SGB VIII § 22 Abs. 3 im Sinne der erziehungs- und personensorgeberechtigten Mitglieder.

Die angestellten pädagogischen Fachkräfte verpflichten sich zur Förderung der Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit lt. §§22, 22a und § 1 Abs. 1 SGB VIII.